

KOMPASS

04/2022

PFADIZEITSCHRIFT FÜR LEITER*INNEN UND PRÄSES



NACHT

Kaum Ruhe – Gassenseelsorge in Luzern
Nachtschicht –
Interview mit Lokführer Guido
Nachtaktivitäten und Schattenspiele



Verband
Katholischer Pfadi

www.kompass.vkp.ch



INHALT

Angst und Bange vor der Nacht	03
Kaum Ruhe in der Nacht	04
Was Tag und Nacht für uns bedeutet	06
Spannendes und Besinnliches für in der Dunkelheit	08
Nachtschicht	10
Schattenspiele	12
Präses fragen Barny	14
VKP Aktuell	15
Die Halle mit Licht füllen	16
Impressum	16



EDITORIAL

Liebe*r KOMPASS-Leser*in

Die Nacht bedeutet für mich Schlaf und Erholung. Ich habe mich nie zu jenen Nachtmenschen gezählt, die angesichts der sich ankündigenden Morgenröte ungehindert weiterfeiern. Meist war ich viel zu sehr damit beschäftigt zu überlegen, wann der letzte Zug fährt und wie ich nach Hause komme. Und spätestens, wenn die Musik nicht mehr meiner Frequenz entsprach, sass ich gelangweilt in einer Ecke und regte mich über den DJ auf. Wohl ein klassischer Party-Pooper. Aber keine Regel ohne Ausnahme – natürlich gab es sie auch, die wilden laaangen Nächte, in denen mir Musik und andere Pegel egal waren und ich feierte, als ob es kein Morgen gegeben hätte. Heute empfinde ich die Nacht als erholsam, wenn ich etwa 7,5 Stunden schlafen kann, es nicht allzu warm ist, kein Kinderweinen mich weckt und ich kein Mückensurren oder Hundebellen wahrnehme. Regelmässig träume ich auch komplett wirres Zeug, an das ich mich sogar am Morgen erinnere und mich dann nach Zusammenhängen in meinem «Tag-Leben» frage.

Lange stand die Nacht für das Dunkle. Zu ihr gehörten die Toten und Dämonen, Kreaturen wie Geister und Vampire. Lamien und Strigae haben nach Ansicht der Menschen in der Antike ihr Unwesen getrieben. Im KOMPASS 4 liefern wir euch – nicht nur dunkle – Fakten über die Nacht. Im Interview erzählt Lokführer Guido Schmidiger von seiner Schichtarbeit, wir werfen einen Blick auf das Leben «auf der Strasse» und klären euch auf, was für Auswirkungen es auf Mensch und Natur hat, wenn plötzlich die Nacht zum Tag wird. Ausserdem führen wir euch ein in die Welt der Schattenfiguren und zeigen euch einfache Tricks, wie ihr mitten in der Nacht Kinder zum Staunen bringt. Natürlich dürfen im Praktipp einige Ideen für eine Nachtaktivität in der Pfadi nicht fehlen.

Ob ihr nun typische Nachtmenschen seid oder eher bei Tag auf Touren kommt, weiss ich nicht. Sicher ist nur, und das wusste schon Goethe: «Jeder Tag hat seine Plage und jede Nacht hat seine Lust.» Und, neugierig geworden? Dann wünsche ich viel Spass beim Lesen und freue mich auf jede Rückmeldung.

Viele Grüsse
Martina Meyer / Flugs



ANGST UND BANGE VOR DER NACHT

Nacht, Auslöser von Ängsten
und doch Quelle der Inspiration

Von Martina Meyer/Flugs

Kennen wir nicht alle dieses Gefühl, das uns oft nachts im Dunkeln beschleicht? Wenn wir durch Wälder laufen und uns in jedem Baumstamm ein gelb funkelndes Augenpaar anzustarren scheint? Oder wenn wir beim Einschlafen im Zelt dieses undefinierbare Geräusch hören und wir den Drang verspüren, der Geräuschquelle auf den Grund zu gehen, uns aber angesichts der Dunkelheit doch nicht raus getrauen.

Angst gehört nebst Freude, Ärger, Überraschung, Trauer und Ekel zu den Emotionen des Menschen und wird durch äussere Reize ausgelöst. Angst ist allerdings auch ein erblich bedingter Reflex, ohne den es die Menschheit wohl kaum so weit gebracht hätte. Denn sie war früher überlebenswichtig. In prähistorischen Zeiten, als der Mensch noch über keine feste Behausung verfügte und sich nachts stets vor wilden Tieren fürchten musste, war die Angst sozusagen die körpereigene Alarmzentrale. Heute mögen wir die Symptome der Angst als beklemmend wahrnehmen, früher jedoch dienten sie als natürliches Signal, das den Körper auf Gefahr hinwies und ihn auf Kampf oder Flucht vorbereitete. Durch die intensivere Atmung wird die Sauerstoffsättigung im Körper erhöht und die steigende Pulsfrequenz lässt Muskeln besser durchbluten, sodass die Reaktionsfähigkeit steigt.

Wo die Angst «hergestellt» wird

Es sind verschiedene Gehirnregionen für das Gefühl der Angst zuständig. «Hauptquartier der Gefühle» ist die Amygdala, auch Mandelkern genannt. Zusammen mit Grosshirnrinde und weiteren Hirnarealen (wir wollen hier mal nicht zu stark ins Detail gehen, für Laien ist es etwas kompliziert) steuert sie die Ausschüttung von Botenstoffen. Insbesondere Serotonin – sonst eigentlich als Glückshormon bekannt, Noradrenalin – ein Stresshormon – und Gammaaminobuttersäure werden in der Fachliteratur als «Bestandteile» der Angst erwähnt. Je nach Angstintensität schwankt die Zusammensetzung dieser Botenstoffe, was wir mit unterschiedlichsten Symptomen feststellen. Löst die Dunkelheit der Nacht lediglich eine intensive Beklemmung aus oder verfallen wir zum Beispiel beim Anblick einer Spinne in eine Schockstarre? Es ist alles eine Frage der Mischung.

Absenz von anderen Sinneseindrücken steigert Kreativität

Nun ist die Nacht jedoch nicht nur Auslöser für manche Ängste, sie wirkt auch äusserst positiv auf unsere Kreativität aus. Durch die Absenz anderer Reize laufen Künstler*innen in der Nacht zu Hochtouren auf. Musiker*innen, Maler*innen oder Dichter*innen brachten oft nachts (wenn auch teilweise unter Einfluss anderer Substanzen) einzigartige Werke hervor. Gut möglich, dass einige von ihnen nur im Rausch der Nacht zu Grossartigem imstande waren. Im Dunkeln der Nacht, wenn das Gehirn nur noch den Fokus auf ganz Weniges hat.

Vielleicht ist es auch bei uns die Abwesenheit von Sinneseindrücken, die unser Gehirn sich mit unserer Kreativität «verbünden» lässt. Gemeinsam gaukeln sie uns vor, dass uns die Bäume mit runzeligen Augen anstarren und lassen uns Stimmen erkennen – obwohl es «nur» die Nacht ist.

KAUM RUHE IN DER NACHT

Nicht alle haben ein eigenes Bett, wo sie die Nacht verbringen können. Der KOMPASS hat sich mit Gassenseelsorger Valentin unterhalten.

Von Michael Weber / Pelé



Als Gassenseelsorger hält Valentin für Besucher*innen in der GasseChuchi – K+A vor Ort Abdankungen.

Die allermeisten wissen, wo sie die Nacht verbringen werden. In der Regel im eigenen Bett, und wenn nicht, hätten sie mindestens die Möglichkeit, dort zu schlafen. Auch wer nachts unterwegs oder am Arbeiten ist, kann in seine Wohnung, sein Zimmer, sein Bett zurückkehren. Es gibt aber Menschen, bei denen das nicht selbstverständlich ist. Wir haben uns mit Valentin Beck, ehemaliger Bundespräsident von Jungwacht Blauring Schweiz, der heute als Gassenseelsorger unterwegs ist, getroffen.

Gassenseelsorger Valentin

Valentin arbeitet in einem Teilzeitpensum. Er betont, dass die Seelsorge nur einen sehr kleinen Teil der Tätigkeiten seines Arbeitgebers Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern ausmacht. Das Angebot ist sehr breit und umfasst Gassenarbeit, sehr viel soziale Arbeit, das Betreiben von Treffpunkten, Beratung der sucht- und armutsbetroffenen Menschen und deren Angehörigen und Beistand in existenziellen Situationen. Zudem gibt der Verein die GasseZeitig Lozärn heraus, «die Zeitung von den Randständigen für die Anständigen», wie es auf der Website heisst. Damit soll die Öffentlichkeit einen Einblick in deren Lebenswelt erhalten. Valentin arbeitet in der Redaktion mit. Die Hauptaufgabe liegt aber darin, Kli-

ent*innen in existenziellen Situation wie bei einer schweren Diagnose oder beim Verlust einer nahestehenden Person beizustehen. Die Motivation von Valentin liegt darin, dass er es mag, «wenn es existenziell ist und ein wenig rauer zu und her geht». Es sei eine spannende Arbeit mit den Menschen eins zu eins und zudem habe er ein Faible für nicht geradlinige Biografien.

Eine Frage der Würde

Die Schweizer Drogenpolitik setzt sich zum Ziel, den Drogenkonsum und seine negativen Folgen für die Konsumierenden und die Gesellschaft nachhaltig zu vermindern. Dabei stützt sie sich auf die vier Säulen: Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression. Der Verein Kirchliche Gassenarbeit ist im Bereich Schadensminderung und Überlebenshilfe tätig. Das Ziel ist vorrangig, dass die betroffenen Personen ein würdiges Leben führen können. «Das geht vom Coiffeurbesuch bis zur Beerdigung», so Valentin. Für jede*n gibt es eine Abdankungsfeier in der Gassenküche, zudem einmal jährlich eine öffentliche Gedenkfeier. Zu einem würdigen Leben gehört auch ein Wohnsitz. Darum kümmert sich in Luzern vorab der Verein JobDach. JobDach betreibt eine Notschlafstelle und mit Obdach eine Wohnmöglichkeit mit betreutem Wohnen. Schrittweise soll ermöglicht werden, dass die Personen möglichst selbstständig und in einer eigenen Wohnung leben können.

Die eigene Wohnung

Grundsätzlich ist die Wohnlage für sucht- und armutsbetroffene Menschen sehr schwierig. Für viele Vermieter ist ein regelmässiges Einkommen und ein guter Leumund massgebend. So haben die betroffenen Personen wenig Chancen auf dem normalen Wohnungsmarkt. Kommt hinzu, dass die Preise in Luzern in den letzten Jahren stark gestiegen sind. Es gibt aber auch «billigen Wohnraum», einen gewissen Markt für heruntergekommene Häuser, die kaum instandgehalten werden. Wenn das Sozialamt direktbezahlt, sind die Vermieter auf der sicheren Seite und ziehen teilweise sehr bewusst ihren Nutzen aus der Lage. Personen,



Die Gassenküche bietet nicht nur Essen, sondern ist auch ein Rückzugsort, um ein wenig Ruhe zu finden.

die eine eigene Wohnung haben, versuchen diese möglichst lange zu behalten. «Das hat sehr viel mit Würde und Stolz zu tun, eine Wohnung ist mein Eigenes», so Valentin. Viele halten sie geheim, weil sie sonst gefährdet ist. Es gilt als grosser Vertrauens- und Freundschaftsbeweis, wenn jemandem die eigene Wohnung geöffnet wird. Teilweise wird aber auch Unterschlupf für Gegenleistungen wie Drogen oder Sex geboten.

Ganz viele kommen unter c

Trotz der Bemühungen ist es schwierig, die eigene Wohnung geheim zu halten. Viele wissen, wo die anderen schlafen. Es herrscht ein Durcheinander, ein Hin-und-her-Schlafen bei Bekannten oder auch bei den Eltern. «Ich weiss von jemandem, der im Schlafsack in der Waschküche der Mutter nächtigt», erzählt Valentin. Wohnen ist Dauerthema: Geschätzt die Hälfte der Klient*innen sucht jeweils gerade eine andere, langfristige Bleibe. Nur eine Handvoll hat permanent gar nichts. Ein Teil davon schläft bewusst draussen, im Sommer im Wald. Dann richten sie sich einen Schlafplatz ein, so etwas wie ein Zuhause. Die meisten mussten jedoch schon mal ein paar Nächte «auf der Strasse schlafen». Dann flogen sie gerade raus oder waren zu spät und verbrachten die Nacht irgendwo, zum Beispiel auf einer Bank, einem WC oder an einem windgeschützten Ort. Einige «pendeln» auch. Hatte jemand lange keine Wohnung und bekommt dann die Schlüssel übergeben, ist das ein «heiliger Moment».

Unruhige Nächte

Das Leben auf der Gasse ist sehr stressig. Konsumieren und besorgen (Geld und Drogen) geben den Rhythmus vor. Lebt man auf der Strasse, kommt immer irgendjemand. Das ist nicht gesund, ein Ruheort fördert auch die Gesundheit. Die Gassenküche bietet Wärme, Gesellschaft, Nahrung, Sicherheit und ein bisschen Ruhe. Es hat Sofas, keine Betten. Aber

hinlegen kann man sich dennoch – und ein wenig schlafen. Es ist nun aber nicht so, dass es in der Nacht ruhig zu und her geht. Dann sind die öffentlichen Einrichtungen, die tagsüber zum eigenen Vorteil genutzt werden können, geschlossen. Eine Strategie ist es, sich dort nicht zu erkennen geben beziehungsweise sich dort den ganzen Tag beschäftigt zu geben. Valentin erläutert das am Beispiel der Bibliotheken. Dort ist es trocken und warm. Darüber hinaus kann das eigene Interesse durch die vielen Bücher gestillt werden. Valentin betont, dass die Personen ja Ausbildungen und Talente haben. In der Nacht sind diese öffentlichen Orte geschlossen. Nun werden die meisten einen Platz zum Schlafen finden. Schlafen mehrere Menschen auf engem Raum und meldet sich in regelmässigen Abständen die Sucht, sind die Nächte nicht so erholsam, wie sie sein sollten. Oft herrscht ein Kommen und Gehen. «Der Rhythmus von Tag und Nacht hat eine Bedeutung, er ist aber viel unruhiger», erklärt Valentin. Es gibt aber auch den Schutz der Nacht für Dealereien und Konsum.

Geistige Umnachtung

Valentin betont noch einen anderen Aspekt von Nacht, die geistige Umnachtung. «Damit meine ich, dass die Personen quasi einen Dauerschleier von verschiedenen Substanzen haben. Schlafmittel/Aufputzmittel, kiffen und rauchen, Alkohol.» Am häufigsten ist aber der rauchende Konsum von Kokain («Freebase»). «Viele sagen: Die Sucht hat mich im Griff. Die Nüchternheit sei kaum mehr auszuhalten, weil zu langweilig.»

Housing first

Der Housing First Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass Obdachlosen eine Wohnung gewährt wird, ohne dies an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Therapie- und Betreuungsangebote stehen zwar zur Verfügung, die Teilnahme an diesen Angeboten ist aber keine Voraussetzung. In herkömmlichen Modellen der Obdachlosenhilfe müssen sich Obdachlose dagegen häufig zuerst für ein selbständiges Wohnen qualifizieren, indem sie zum Beispiel verschiedene Stufen von Wohnformen durchlaufen oder bestimmte Bedingungen erfüllen. Das heisst, sie müssen zum Beispiel Drogen-abstinent leben, an einer Behandlung teilnehmen oder in einer externen Tagesstruktur teilnehmen. (www.sozialinfo.ch)

WAS TAG UND NACHT FÜR UNS BEDEUTET

Auf der Erde erleben wir den regelmässigen Wechsel von Tag und Nacht, jeden Tag, seit ewig. Wir haben uns daran gewöhnt und sind abhängig von diesem Wechsel. Doch was passiert, wenn dieser Rhythmus gestört wird?

Von David Joller/Jupiter

Seit der Erschaffung der Welt gibt es nicht nur Dunkel, sondern auch Hell. Dies steht nicht nur im Buch Genesis gleich zu Beginn: Der Tag- und Nachtwechsel basiert auf der Erdrotation und das seit Milliarden von Jahren. Die Einstellung auf den Wechsel von Tag und Nacht im 24-Stunden-Rhythmus ist ein Element, das die Evolution auf der Erde seit jeher mitprägt. Sehr viele Lebewesen sind auf diesen «circadianen Rhythmus» eingestellt. Der Rhythmus beeinflusst die Funktionen des Organismus, und es verwundert nicht, dass er quasi ein fundamentaler Umwelteinfluss ist für die Gesundheit und das Funktionieren des Organismus.

Blaues Licht bedeutet Tag

Ein offensichtliches Beispiel ist der Schlaf-Wach-Rhythmus von Menschen und vielen Tierarten. Dieser wird grösstenteils beeinflusst durch das Tageslicht. Seit einigen Jahren weiss man, dass auch künstliche Lichtquellen diesen Rhythmus beeinflussen und stören können. Vor allem der Blauanteil im Licht, auch in künstlichen Lichtquellen wie LED-Bildschirme oder Leuchtmittel, wirkt auf Licht-Rezeptoren im Auge. Diese fotosensitiven Ganglienzellen – sie sind neben den Stäbchen und den Zapfen der dritte Lichtrezeptor auf der Netzhaut – leiten das Signal an den suprachiasmatischen Kern, einem Bereich des Hypothalamus. Dort wird mit grosser Wahrscheinlichkeit der Schlaf-Wach-Rhythmus gesteuert.

Der Hypothalamus ist das wichtigste Steuerzentrum für die vegetativen Funktionen des Körpers und auch für andere Funktionen verantwortlich wie Temperaturkontrolle oder Blutdruck. Ziemlich sicher beeinflusst das natürliche Licht noch über andere Wege weitere Bereiche des Nervensystems, die beispielsweise stimmungsaufhellende Wirkung haben, das Immunsystem stärken und in der Frühkindphase das Risiko für Kurzsichtigkeit reduzieren. Die Forschung in diesem Bereich scheint noch relativ jung zu sein und wir dürfen uns freuen auf weitere Erkenntnisse.

Schlaf in der Nacht

Ebenso wichtig wie das Licht am Tag ist die Nacht und damit verbunden der Schlaf. In Abwesenheit von Licht wird das Hormon Melatonin vermehrt ausgeschüttet und bedeutet dem Körper zusammen mit Adenosin: Schlafen. Nicht bei allen Lebewesen, aber wieder bei vielen Tierarten und den Menschen. Während dem Schlaf passiert einiges in unseren Körpern. Das Gehirn verarbeitet die Eindrücke, speichert Gelerntes – vermutlich in der Tiefschlafphase. Es regeneriert, damit es am nächsten Tag wieder Eindrücke aufnehmen kann. Vermutlich spielen Träume eine Rolle bei der Festigung von Wissen.

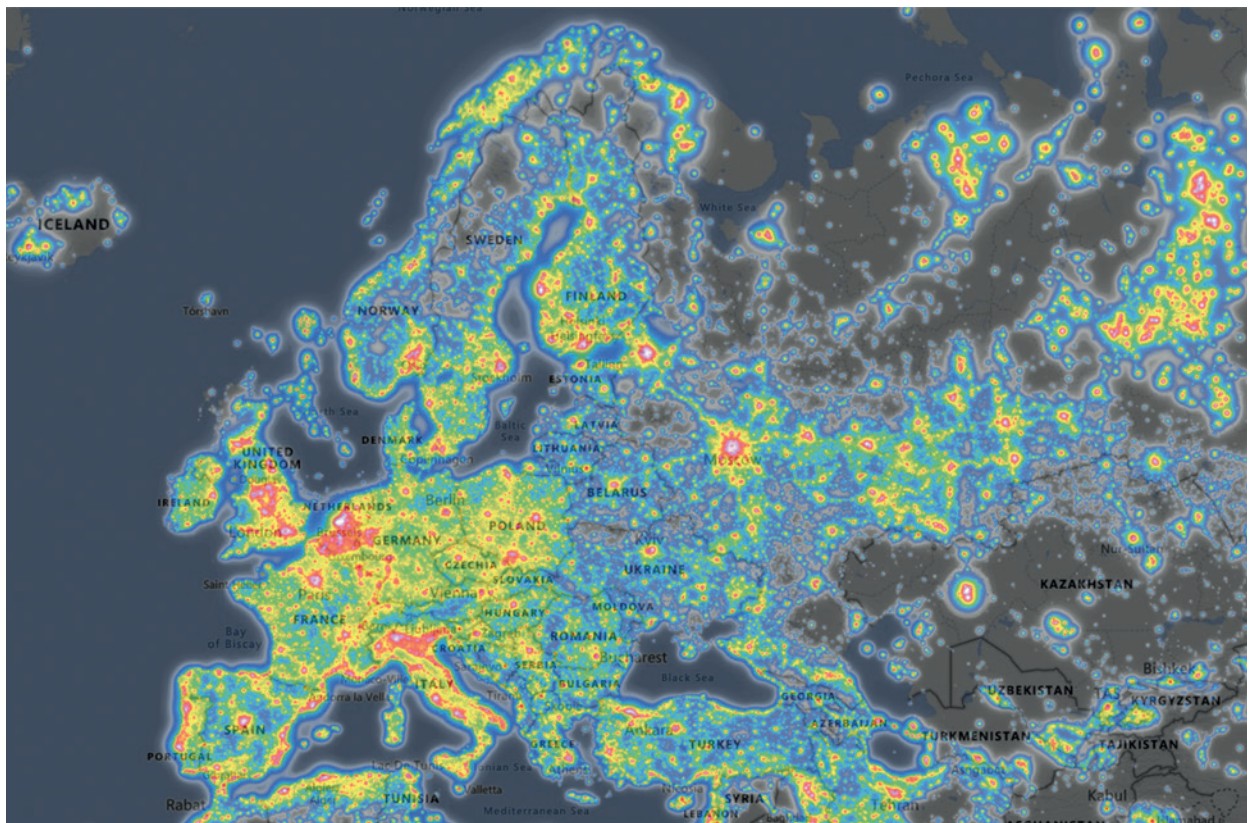
Aus dem Gehirn werden Abbauprodukte des Stoffwechsels abtransportiert. Die Energiespeicher der Muskeln werden gefüllt und neue Proteine gebildet. In der Tiefschlafphase werden Wachstumshormone ausgeschüttet, die neben dem Wachstum auch die Regeneration von Knochen, Muskeln und Organen unterstützt. Während des Schlafs wird die Immunabwehr gestärkt, da vermehrt Antikörper, Killerzellen und Abwehrzellen im Blut vorhanden sind. Darum ist es wichtig, bei Erkrankungen genug zu schlafen.

Der Temperaturverlauf des Körpers folgt ebenfalls einem täglichen Rhythmus: Die Temperatur ist am Abend etwas erhöht, das fördert das Einschlafen. Nachts ab ca. 2 Uhr ist sie am tiefsten, und gegen Morgen steigt sie wieder an. Im Verlauf des Tages kann die Temperatur so um mehr als 1°C schwanken.

Herzschlagfrequenz und Blutdruck sind beim Einschlafen reduziert, steigen aber in den REM-Phasen, in den Traumphasen.

Störung der Nacht

Tag und Nacht sind in einer Wechselbeziehung, sowohl Licht am Tag, als auch kein Licht und Erholung in der Nacht sind wichtig für Menschen und Tiere. Was nun, wenn diese Grenzen zwischen Tag und Nacht verschoben werden oder die Nacht ganz wegfällt?



Dieser Bildausschnitt von www.lightpollution.info zeigt anschaulich, wie viel Lichtemissionen von den Ballungszentren Mitteleuropas ausgehen, im Vergleich zur Wasseroberfläche der Meere oder weniger besiedelten Gebieten.

In der Tat werden die Nächte in den meisten Regionen der Welt immer heller. Künstlichem Licht sei Dank. Bereits im KOMPASS 8/2004 zum Thema Nacht wurde über die Lichtverschmutzung geschrieben. Das Thema ist aktuell wie eh und je. Denn seit 1994 bis 2020 haben sich in der Schweiz die nach oben gerichteten und reflektierten Lichtemissionen mehr als verdoppelt. Besonders deutlich haben sich die Lichtemissionen in den Ballungsgebieten verstärkt, aber auch in den Randregionen nimmt die Dunkelheit ab. Im Mittelland und im Jura gibt es seit 2017 keine vollständige natürliche Dunkelheit mehr. Dazu muss man in die Berge gehen.

Ver(w)irrte Tierwelt

Zugvögel sind mehrheitlich in der Nacht unterwegs. Sie orientieren sich an ihrem inneren Kompass und den Sternen. Bei niedrigen Wolkendecken reflektieren die Wassertöpfchen das Licht und es entsteht ein Lichtdom. Zugvögel werden davon angezogen und wenn sie dort hineingeraten, verlieren sie die Orientierung und fliegen stundenlang im Kreis herum. Als Folge haben sie weniger Reserven für ihre Reise oder sterben an Erschöpfung.

Durch die künstliche Beleuchtung der Nacht beginnen viele Singvögel ihr Gezitscher früher am Morgen. Aber auch die Eiablage kann dadurch früher sein als bei der grössten Verfügbarkeit des Futters.

Strassenlampen ziehen viele Insekten an. Sie sind dann nicht mehr in ihrem natürlichen Lebensraum, wo sie Futter suchen, sich paaren und vermehren. Stattdessen fliegen sie

in das Licht, verlieren ihre Energievorräte und sterben. Dadurch kann es zu Artenverschiebungen kommen. Das fällt lange nicht auf und stört uns in der Regel leider nicht. Dabei sind auch diese Insekten wichtige Bestäuber und Nahrung für andere Tiere. Die Folgen für das Ökosystem sind schwer abschätzbar.

Sensibilisierung nimmt zu

In den letzten Jahren scheint sich die Wahrnehmung der Lichtverschmutzung verändert zu haben. Es gibt Dokumentation und Hilfsmittel vom Bund für Gemeinden und Bauherren, wie sich nächtliche Lichtemissionen geringhalten lassen. Eine Norm für Architekten und Ingenieure widmet sich der Reduktion von Lichtemissionen. Erleichtert wird das durch den verbreiteten Einsatz von LED-Leuchten. Bei diesen kann die Leuchtkraft bei Nichtbedarf einfach reduziert und die Emissionen minimiert werden.

Für Menschen ist das künstliche Licht ein Segen, denn sie sehen mehr. Leider meint aber unser Körper auch, es sei noch Tag und lässt uns weniger gut (ein-)schlafen. Vor allem Handy und Bildschirmkonsum sind dafür verantwortlich, Geräte mit einem hohen Blauanteil im Licht. Bildschirmstellungen können das verbessern. Oder der Aus-Knopf.

SPANNENDES UND BESINNLICHES FÜR IN DER DUNKELHEIT

Nacht-Aktivitäten sind toll – und mit dem gewissen
Etwas bleiben sie ganzen Pfadi-Generationen
lange in Erinnerung.

Von Michael Wyrsch /Angora

In diesem Praktipp stellen wir dir eine Suche nach Mr.X sowie eine Roverwache vor, die du mit deiner Abteilung durchführen kannst. Die Unterlagen für die Rover Wache stehen zum Download auf www.vkp.ch zur Verfügung. Bei der Suche nach Mr.X geben wir dir ein paar Inputs, aber da ist die Kreativität deines Leitungsteams gefragt.

DER SCHWARZE ADLER

Verwickle die Suche nach dem Mr.X in eine Story, in der im Vorspann eine Tat geschehen ist. Etwa ein Diebstahl, eine Entführung oder – etwas düster – ein Mordfall. Um die Spannung aufzubauen, poste im Vorfeld auf Social Media und auf deiner Abteilungs-Website fiktive Zeitungsartikel über die Tat und die Suche nach dem Mr. X. Gib ihm ein Pseudonym – etwa «Der Schwarze Adler»

Eine Person übernimmt die Rolle des*der Detektiv*in, welche*r über Hightech-Gadgets verfügt. Vielleicht eine Zeitmaschine? Eine «Karte des Rumtreibers» wie bei Harry Potter? Oder eine «Brille der Wahrheit», die aber nur einmal aufgesetzt werden darf und einem bei einer Frage die richtige Antwort zeigt. Der Einsatz eines Gadgets «kostet». Symbolisch kann dafür ein Leuchtstäbchen «geknackt» werden oder die Gruppe zündet ein bengalisches Streichholz, wodurch sich jedoch die zur Verfügung stehende Zeit (zum Beispiel um 15 Minuten) reduziert.

Die anwesenden Pfadi werden in Gruppen unterteilt. Eine Spielweise ist, dass die Gruppen gegeneinander spielen, eine andere Variante ist, dass sie sich die Tipps weitergeben und so das Netz um den Schwarzen Adler immer enger spinnen. Wie gespielt wird, entscheidest du bei der Planung. Pro Gruppe hat es mindestens eine*n Leitpfadi, der*die über ein Smartphone verfügt. Will die Gruppe ein Hightech-Gadget einsetzen, nimmt es via WhatsApp mit dem*der Privatdetektiv*in Kontakt auf. Der*Die Detektiv*in bleibt an seinem*ihren Ort, notiert sich aber die eingesetzten Gadgets der Gruppen und kalkuliert deren Zeit neu.

Die Aktivität startet mit einer Videobotschaft und einer Bombendrohung. Dass etwa ein Spielplatz, das Pfadilokal, der Dorfbrunnen oder der Lagerplatz nach Ablauf der Zeit



aus der Ferne in die Luft gesprengt wird. Die Gruppen müssen anhand von Hinweisen die tickende Bombe finden und entschärfen.

Im Vorfeld werden verschiedene Gegenstände mit Fragen und Hinweisen (und vielleicht auch Falschinformationen?) an unterschiedlichen Orten deponiert. Daraus entsteht eine Schnitzeljagd. Die Gruppen konzentrieren sich auf die Suche nach dem Schwarzen Adler und der Bombe. Sie müssen beides finden, um weiteres Unheil abzuwenden.

Planung

- Von wann bis wann findet die Suche statt?
- Was geschieht vor der Aktivität (Zeitungsartikel posten, Schnitzeljagd vorbereiten, Video der letzten Tat, Bombe basteln, Essen einkaufen etc.)? Achte darauf, dass klar ist, dass es sich um eine Pfadiaktivität handelt!
- Material, das benötigt wird, vorher bereitstellen. Zum Beispiel Smartphones mit WhatsApp-Gruppe, Leuchtstäbchen oder bengalische Zündhölzer, Hinweise zur Person und zum Tatort, die Bombe, Video Schwarzer Adler oder ein Foto von ihm. Eine Notfallapotheke, Wolldecken und warmer Tee gehören ebenso dazu.
- Definiere die Rollen und Aufgaben klar.
- Definiere, ob Verpflegung angeboten wird oder nicht.

PRAKTIPTIP

DER KLEINE INDIANER

Gestalte die Roverwache mit einer kurzen Geschichte. Diese hier ist die vom kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry – leicht abgeändert. Sie beschreibt deine erste Begegnung mit dem kleinen Indianer, der einen Freund sucht.

Einleitung

Stell dir vor, du blickst in den Himmel und siehst die Sterne. Genau das liebt der kleine Indianer zu tun. Die Sterne geben ihm Halt und Sicherheit. Dank ihnen erinnert er sich an seine vielen Reisen und Abenteuer. Und an diesen Geschichten des kleinen Indianers werden wir teilhaben – und uns dieselben Fragen stellen, über dieselben Gedanken sprechen, wie dies der kleine Indianer auch gemacht hat.

Ablauf

Einstieg in die Roverwache mit der kurzen Geschichte von der Begegnung mit dem kleinen Indianer, der einen Freund sucht. Nach diesem Einstieg in die Roverwache werden Zweiergruppen gebildet, in denen die Teilnehmer*innen der Roverwache unterwegs sein werden.

Während rund 90 Minuten besuchen sie die einzelnen Posten frei nach ihrer Wahl. Es stehen dabei die folgenden sechs Posten zur Auswahl:

- Tippidorf des Indianerhäuptlings
- Kneipe des Säufers
- Arbeitszimmer der Geografin
- Ein Platz auf der Erde
- Marktstand des Geschäftsmannes
- Eine ferne Gegend: Oase B612



Auf www.vkp.ch findest du die einzelnen Auszüge zur Geschichte als PDF

Pro Posten stehen den Zweiergruppen jeweils 15 Minuten zur Verfügung. Sie können aber auch länger an einem Posten verweilen, wenn sie das gerne möchten. Nach einem Postenwechsel läuft man stets zum Lagerfeuer in der Mitte des Lagerplatzes zurück. Von hier aus verteilen sich die einzelnen Gruppen dann wieder an neue Posten. Das Ziel dieses Wechsels ist es, dass man sich auf dem Weg und am Lagerfeuer weiter über die einzelnen Fragen unterhält und gemeinsam den Gedanken nachgeht.

Der Posten des Tippidorfes befindet sich am Lagerfeuer. Für den Posten des Tippidorfes und jenen der Oase B612 braucht es je eine*n Betreuer*in. Die beiden tauschen mit den einzelnen Gruppen ihre Gedanken und Überlegungen aus.

Nach 90 Minuten treffen sich alle wieder beim Lagerfeuer, wo gemeinsam das Ende der Reise besprochen wird. Als erstes erfolgt ein kurzer Austausch zwischen allen. Was nehme ich aus dieser Erfahrung für mich mit? Worauf möchte ich mich später besser/genauer achten? Was ist mir wichtig?

Schluss

Zum Abschluss der Roverwache wird den Teilnehmer*innen der Schluss der Geschichte vom kleinen vorgelesen

Material

Tische, Bänke, Lagerfeuer, Tee, Stirnlampen, Kerzen, Postenblätter, Rahmengeschichte

NACHTSCHICHT

Guido Schmidiger erzählt von
seinem Schichtalltag als Lokomotivführer

Interview von Martina Meyer / Flugs



Guido, deine halbe Familie ist eisenbahnverrückt. Ich weiss, dass schon dein Grossvater und dein Vater ein Faible für Züge hatten. Wieso hat es drei Generationen gedauert, bis du als erster tatsächlich in das «Business» eingestiegen bist?

Guido: Mein Grossvater war farbenblind und hatte keine Möglichkeit eine Lehre zu machen, es hiess damals einfach, er müsse in die Glasfabrik arbeiten gehen. Und mein Vater war glaube ich einfach zu wenig «schulaffin».

Seit 20 Jahren arbeitest du für die SBB Cargo. Wie ist es dazu gekommen?

Meine Mutter ist schuld! Nach der Berufslehre zum Maschinenmechaniker heuerte ich auf einem Frachter an und war mehrere Monate auf See. Eigentlich wollte ich noch etwas länger als Schiffsmatrose durch die Welt schippern. Dass ich dann so früh schon Lokführer wurde, verdanke ich ihr. Sie hat mich nämlich zur Ausbildung angemeldet.

Wie läuft die Ausbildung zum Lokomotivführer ab?

Während der einjährigen Ausbildung wird viel Theorie gebüffelt, aber man darf auch schon mitfahren. Ausserdem beinhaltet der Unterricht auch Einheiten im Fahrsimulator.

Hast du irgendeine Form von Regelmässigkeit während deinen Schichten, wochenweise – oder wie genau funktioniert die Einteilung?

Generell arbeitet man während einer Woche früh beziehungsweise spät und wechselt dann von Zeit zu Zeit. Dabei ist der Wechsel von Frühschicht auf Spätschicht viel einfacher, weil man mehr Regenerationszeit hat als umgekehrt. Eine Spätschicht endet etwa zwischen 19 Uhr und 3:30 Uhr, doch bei der Frühschicht ist der Arbeitsbeginn bereits wieder früh **morgens..** Dazwischen kommt dann die Erholung schon etwas zu kurz.

Wenn du spät in der Nacht oder früh am Morgen losmusst, was ist das für ein Grove an den Bahnhöfen?

Seit der Eröffnung der NEAT wird Erstfeld nicht mehr als Depot genutzt und ich starte in Goldau. Als es aber das Depot in Erstfeld noch gab, waren dort rund 200 Lokführer angestellt. Zwar kamen die nicht alle gleichzeitig zur Arbeit, es herrschte dennoch ein riesiges Gewusel. Die, die gerade eingeteilt waren, warteten um zwei Uhr in der früh auf «ihren» Zug. «Zuglagebildschirme» zeigten die aktuellen Standorte der Züge und auf einem der fünf Gleise fuhr dann im Minuten-Takt ein Zug vor, dessen Lokführer Feierabend hatte, und der mit einem neuen Lokführer ein neues Ziel anfuhr. Die Frühschichten dauern etwa siebeneinhalb Stunden, das heisst von etwa 2:15 Uhr bis zwischen 9 und 10 Uhr – je nach Länge der Strecke.

Wie lange kannst du für dich im Voraus planen?

Der neue Einsatzplan wird per Fahrplanwechsel im Dezember kommuniziert. Ferien oder spezielle Freitage müsste ich bis im Sommer eingeben.

Worauf muss man nachts besonders achten, wenn man im Führerstand steht?

Obwohl man nicht auf die Spur achten muss, ist es vergleichbar mit Autofahren. Die Konzentration ist das A und O. Signale beachten, Geschwindigkeiten einhalten und Bahnhöfe, Weichen oder Baustellen berücksichtigen.

Worin liegt der Unterschied zum Fahren bei Tag?

Es ist eine viel ruhigere Arbeitsweise. Nachts ist es entspannter, weil die Signale deutlicher erkennbar sind und grundsätzlich weniger Verkehr auf dem Schienennetz herrscht. Ausserdem ist einem die Sonne nicht im Weg. Je nach Winkel des Sonnenstandes kann das tagsüber nämlich recht mühsam sein, weil es blendet.

Worin liegt der Reiz der Nacht?

(lacht) Die Frauen sind schöner! Nein im Ernst. Es ist heute gar nicht mehr selbstverständlich, aber ich habe durch die zusätzlich benötigte Regenerationszeit mehr Freizeit als andere, die zum Beispiel einem Bürojob nachgehen. Natürlich werden Nachteinsätze auch besser entlohnt.

Was sind die Nachteile bei Nacht?

Die Verpflegung im Restaurant fehlt. Während einer Schicht hat man je nach Strecke immer irgendwo einen Kurzaufenthalt, wo man sich verpflegen kann. Früher gab es auch noch viele SBB Kantinen, die sind jedoch rar geworden. Nachts bleibt einem dann oft nur der Selecta-Automat. Aber wenn man sich einigermassen gesund ernähren will, nimmt man besser etwas von zu Hause mit.

Wie handhabst du das?

(schmunzelt) Mit Farmerriegel, DAR-VIDA oder einem Apfel, manchmal auch einem selbstgemachten Sandwich. Für die Frische kommt dort auch immer etwas Schnittlauch mit rein. Es gibt schon so «Gesund-Ernährer», die dann einen Berg Tupperware mit sich herumschleppen, aber da bin ich nicht so der Typ für.

Was sind die Gefahren bei Nacht?

Dass die Kaffeemaschine im Depot defekt ist.

Wann arbeitest du lieber? Tagsüber oder nachts?

Am liebsten habe ich frei.

Wie fühlt man sich, wenn man nachts unterwegs ist?

Ich habe meinen Frieden, muss mich nicht mit andern Arbeitskolleg*innen «herumschlagen» und der Chef schläft auch.

Hattest du es auch schon mit unkonventionellen Situationen zu tun, deren Lösung man nicht in einem Lehrbuch findet?

(zitiert lehrerhaft) «Lokführer lösen Probleme, von denen du noch nie gehört hast, auf eine Weise, die du nicht verstehst.» Meistens sind die technischer Natur. Etwa bei einer Zugtrennung, wenn sich ein Teil der Waggons vom restlichen Zug löst oder bei einer Bremsstörung, wenn die Bremse sich nicht löst und dadurch zu glühen beginnt.

Du bist auch schon im Personenverkehr gefahren. Worin liegen da nachts die Herausforderungen?

Das Ganze ist viel stressiger! Fahrplan einhalten, dauernd anhalten! Das ist viel enger getaktet und bei einer Störung sind gleich superviele Passagiere betroffen. Sie sind ja genauso unter Zeitdruck.

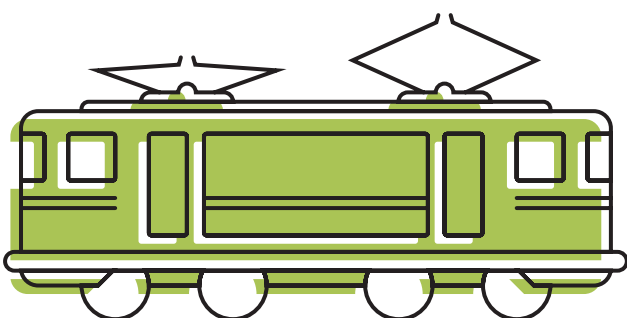
Welches ist deine Lieblingsstrecke?

Die alte Gotthard Bergstrecke. Da wusste man zu Schichtende, was man gemacht hat. Die war anspruchsvoll, weil man an der physikalischen Belastungsgrenze des Materials arbeitet. Das Bremsen auf der Talfahrt war besonders kritisch. Aber man war automatisch motiviert, es gut zu machen. Da die NEAT sehr gut ausgelastet ist, fährt nun doch ab und zu wieder ein Postzug über den Berg. Das lässt mein Eisenbahnerherz höherschlagen.

Nach all dieser Zeit, ist Lokomotivführer nach wie vor dein Traumberuf?

Ja. Es gibt doch Schlimmeres! Es hat alles Vor- und Nachteile. Einerseits leidet natürlich das private Vereinsleben. Wöchentliche Treffen liegen nicht drin. Andererseits gestalte ich meinen Alltag so, dass ich Menschenansammlungen vermeide. Ich muss nie an Wochenenden auf die Skipiste oder ins Tessin – anstehen am Lift oder vor dem Gotthardtunnel? Das kenne ich nicht. Ausserdem muss ich nichts planen. Mir wird gesagt, was zu tun ist und bei Feierabend ist wirklich Feierabend. Ein Zug lässt sich nicht aus dem Homeoffice führen.

Danke für das Gespräch. Gute Fahrt.



SCHATTENSPIELE

Eine Taschenlampe, eine Leinwand und ein wenig Geschick und schon sind Schattenspiele möglich und führen im Lagerhaus zu Applaus und Lacher. Es geht aber auch komplizierter.

Von Thomas Boutellier / Barny



Wenn es schon dunkel ist und die Teilnehmer*innen eine Taschenlampe dabei haben, dann kann man doch beides nutzen, um den Abend mit einer Herausforderung zu gestalten. Eigentlich ist es ganz einfach. Eigentlich!

Start

Benötigt werden etwas Platz, eine Lichtquelle und eine freie Wand. Eine Taschenlampe oder ein Beamer richtet Licht auf die Wand. Statt der Wand kann auch ein grosses Leintuch verwendet werden. Wird es mitten im Raum aufgehängt, können die Zuschauer*innen auch getrennt von dem*der Spieler*in sitzen und sehen den Schattenspielen quasi von der gegenüberliegenden Seite aus zu.

Der*die Spieler*in spielt immer zwischen Leinwand und Lichtquelle. Sein*ihr Abstand zur beleuchteten Fläche ist für die Bildschärfe relevant. Mit etwas Übung lässt sich so beispielsweise das Fortgehen einer Figur aus der Szene und ihr Wiederkommen imitieren.

Handfiguren

Beliebte Schattenspiele sind Figuren, die mit den Händen geformt werden. Bekannt ist etwa der Fuchs oder der Hase: Mittelfinger und Ringfinger werden mit den Fingerspitzen auf die Daumenspitze gelegt, sie ergeben Kopf und Auge. Zeigefinger und kleiner Finger werden als Ohren abgespreizt. Mit diesen kann der Fuchs lebhaft wackeln oder Nachdenklichkeit ausdrücken. Werden sie eingeknickt und die Finger des Kopfes rundlicher gebogen, wird aus dem Fuchs beispielsweise ein riesiger Ameisenkopf – oder was immer sich Spieler*in und Zuschauer*innen darunter vorstellen.

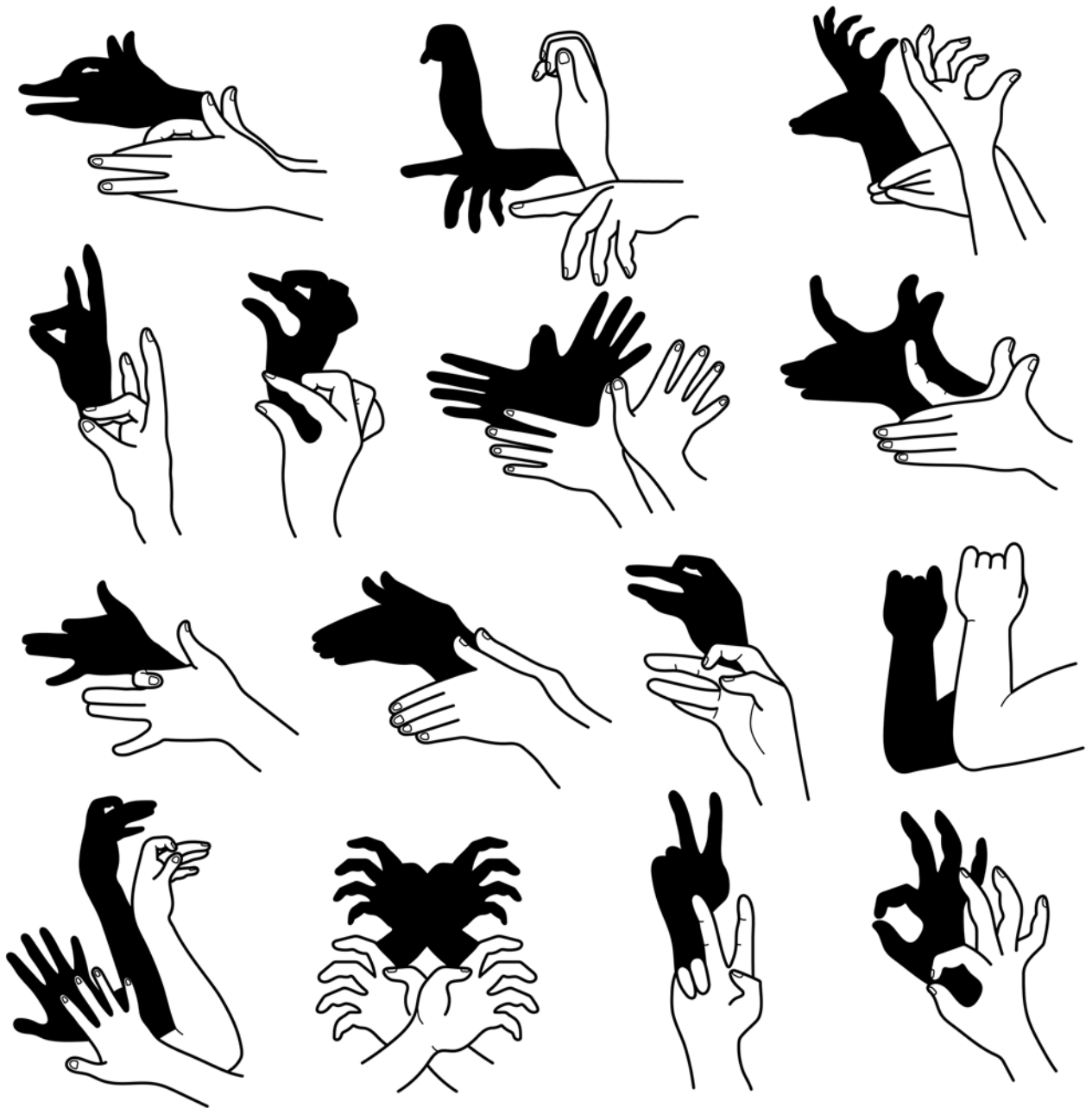
Ein anderes, recht einfach zu gestaltendes Tier ist der Vogel: Beide Handflächen zeigen zum*zur Spieler*in und werden an den Handgelenken übereinandergelegt. So treffen die Daumen aufeinander und werden parallel nach oben gestreckt. Mit den Fingern beider Hände lässt sich der Flügel-schlag imitieren.

Tipp

Probiere doch mal die Tierfiguren mit Hilfe der Anleitung aus und erfinde eine Geschichte dazu.

Figuren basteln

Schattenspiele können alternativ mit gebastelten Figuren stattfinden. Dazu werden beliebige Vorlagen auf starkem Karton ausgeschnitten. So entstehen das Hexenhaus samt Hexe, Hänsel und Gretel oder das Mädchen mit den vielen Sterntalern. Gerade Schattenspiele bieten viel Raum für Fantasie. Die Kartonfiguren werden an Holzspiesen befestigt. Jetzt können die Spieler sich klein machen, auf dem Boden robben oder kriechen, während ihre Figuren über ihnen vor der beleuchteten Fläche scheinbar ein Eigenleben führen. Das erfordert einiges Können.



Es braucht etwas Übung für die Schattenfiguren, gute Vorbereitung ist die halbe Miete.

Geschickte Hände basteln zusätzlich Gelenke: Die Gliedmassen werden an Schultern, Ellbogen, Hüfte und Knie geteilt. Jedes Gelenk wird mit einer Briefklammer (Rundkopf- oder Flachkopfklammer) locker fixiert. Wird das Stäbchen an Ellbogen oder Knie befestigt, kann sich der Arm oder das Bein beugen. Dadurch sieht die Bewegung viel echter aus. Allerdings braucht man mehrere Stäbchen und einiges an Übung.

Herausforderung

Passe die Herausforderung an, falls ihr draussen seid und die Sonne scheint. Zu zweit oder in der Gruppe können

Schattenfiguren auf den Boden «projiziert» werden. Dabei ist es das Ziel, mit oder ohne Vorgabe, eine Figur auf dem Boden darzustellen, die erratet werden kann. Aufeinanderklettern, komische Verrenkungen machen oder «Werkzeuge» als Hilfsmittel - dabei ist alles erlaubt und die Lacher werden bestimmt nicht ausbleiben.

Gutenachtgeschichte

Die Gutenachtgeschichte kann auch mal mit Schatten stattfinden. So liest jemand die Geschichte vor und einige Personen hinter der Leinwand spielen sie dazu mit.

PRÄSES FRAGEN BARNY



Frage

Nach dem BuLa ist in unserer Abteilung auch eine Diskussion am Laufen, die sich um das Jamboree dreht. Es ist doch nicht billig und die Plätze sind beschränkt. Da stelle ich mir die Frage, was es denn sonst noch gibt, das auch spannend sein könnte für den internationalen Austausch?

Antwort

Die Pfadi als weltumspannende Organisation ist per se auf Austausch unter den Ländern ausgelegt. Daher gibt es ausser dem Highlight Jamboree noch viele andere Gelegenheiten. Auf der Website www.pfadi.swiss sind die meisten aufgeführt. Neben dem Jamboree sind sicher das Rovermoot und der Roverway, ein Treffen von (jungen) Rovern auf der ganzen Welt, zu nennen. Ab und zu gibt es auch ein European Scout Jamboree (Eurojam). Bei diesen Lagern stellt die PBS eine Delegation. Das heisst, es gibt aus der Schweiz eine Organisation, die den Besuch koordiniert. Es bestehen drei Möglichkeiten sich zu beteiligen. Als Teilnehmer*in im

Lager (Pfadi), als Teil der Delegation (Organisation) oder als IST (Rover, die als Helfer*innen ins Lager gehen). Es findet sich also immer was. Zudem gibt es internationale Seminare und Konferenzen, an denen Schweizer Delegationen teilnehmen und die PBS vertreten. Wer daran Interesse hat, abonniert am besten den Internationalen Newsletter der PBS.

Wie es bei uns das BuLa gibt, gibt es kleine und grössere regionale und nationale Lager auch in anderen Ländern. In der Regel nehmen diese gerne ausländischen Besuch auf, sei es als Teilnehmer*innen (mit der Abteilung) oder als Helfer*innen. Weiter pflegt die PBS diverse Partnerschaften mit anderen Pfadiverbänden auf der ganzen Welt. Diese bieten immer auch Möglichkeiten des Austauschs. Und zu guter Letzt, wer in einem anderen Land mit Schweizer Pfadi ein Abenteuer erleben möchte, ist beim Explorer Belt an der richtigen Stelle.

Du siehst, es gibt also zahlreiche Möglichkeiten, die internationale Dimension zu erleben.



Für unser Sekretariat in Luzern, St. Karliquai 12, suchen wir per 1. Oktober 2022 eine*n

Kaufmännische*n Mitarbeiter*in (30-40 %) mit redaktioneller Verantwortung

Deine Tätigkeiten umfassen allgemeine administrative Aufgaben wie Buchhaltung (inkl. Abschluss), Adressverwaltung, Aktualisierung der Website und Kommunikation.

Du bist verantwortlich für die Herausgabe des KOMPASS und arbeitest bei anderen Projekten redaktionell mit.

Du hast einen Berufsabschluss Kauffrau*mann (EFZ) oder gleichwertig und bist eine selbständige und teamfähige Person. Du bist bereit, verschiedenartige Aufgaben zu erfüllen und verfügst über gute IT-Anwenderkenntnisse, insbesondere Microsoft 365 und allenfalls InDesign. Wenn möglich hast du einen Pfadihintergrund.

Du bist Teil eines engagierten Teams, hast regelmässige Arbeitszeiten (20% im Büro Luzern, Rest frei wählbar im Homeoffice) und ein klar umrissenes Arbeitsfeld. Die Redaktionsleitung des KOMPASS und die Mitarbeit in unseren Projekten bieten dir Gestaltungsspielraum und ermöglichen kreatives Einbringen. Zudem wirst du angemessen entlohnt gemäss den Richtlinien der kath. Landeskirche Luzern.

Antworten auf weitere Fragen gibt der Verbandsleiter: Michael Weber / Pelé, 041 266 05 00, vkp@vkp.ch.
Deine Bewerbung sendest du bitte bis am 30. August 2022 an: Kerstin Wesner / Dolce, Käppelimmattstrasse 6, 6052 Hergiswil, dolce@vkp.ch.

VKP AKTUELL

Als Leiter*in gratis an die Jahrestagung des Netzwerkes freiwillig.engagiert

Jedes Jahr veranstaltet das Schweizerische Netzwerk freiwillig.engagiert eine Jahrestagung. Dabei kommen Ehrenamtliche und Angestellte aus ganz verschiedenen Organisationen zusammen und können an verschiedenen Workshops teilnehmen und sich austauschen. 2022 wird die Jahrestagung zum Thema «Freiwilligenarbeit gestaltet die Gesellschaft» von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) vorbereitet und durchgeführt. Als Sprachrohr der Jugend ist es der SAJV ein Anliegen, die Türen der diesjährigen Tagung für junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren zu öffnen. Aus diesem Grund hat das Präsidium der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz entschieden, drei jungen Menschen aus ihren mitfinanzierten Jugendinstitutionen den Besuch zu bezahlen. Es darf also jemand aus dem VKP gratis an die Tagung. Wenn du zwischen 18 und 25 Jahre alt bist, Leiter*in einer VKP-Abteilung, dich für das Thema Freiwilligenarbeit interessierst und erst noch am 22. November 2022 Zeit hast, einen Tag in Bern zu verbringen, melde dich unter vkp@vkp.ch bis am 1. September 2022. Bei mehreren Interessierten entscheidet das Los.

Bildquellen:

Cover:

Pixabay, StockSnap

Seite 3:

Pixabay, Kellepics

Seite 4 und 5:

www.gassenarbeit.ch

Seite 7:

www.lightpollutionmap.info

Seite 8:

Pixabay, OpenClipart-Vectors

Seite 10:

Martina Meyer / Flugs

Seiten 12 und 13:

Pixabay, LoggaWiggler
iStock, ONYXprj

Präsestagung «Präses sein» 2023

2023 wird zum dritten Mal die Präsestagung «Präses sein» stattfinden. Wiederum organisieren die damp, Jungwacht Blauring Schweiz und der VKP gemeinsam einen spannenden Tag zu Themen, die Präses in ihrem Alltag bewegen. Es werden etwa 15 verschiedene Workshops, die von erfahrenen und fachlich versierten Referent*innen geleitet werden, angeboten. Da die Präsestagung nun wieder vor Ort in Olten stattfinden soll und nicht als Videokonferenz, sollte der persönliche Austausch nicht zu kurz kommen. Reserviere dir schon mal das Datum: 10. März 2023. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme. Weitere Informationen zu den Workshops und zur Anmeldung folgen im November.

Ehrenamtliche gesucht!

Um unsere Verbandsarbeit zu leisten, sind wir auf ehrenamtliche Mitarbeiter*innen angewiesen. Falls du persönlich Interesse hast oder jemanden kennst, der sich gerne für den VKP oder für Anispi engagieren möchte, sind wir froh, wenn du dich meldest beziehungsweise geeignete Personen in deinem Umfeld motivierst, sich bei uns zu melden. Das Engagement kann sehr verschieden sein. Im Vorstand des VKP kannst du die Weiterentwicklung des Verbandes aktiv beeinflussen und dich mit strategischen Fragen auseinandersetzen. Im Redaktionsteam der konturen/akzente lässt du deiner Kreativität freien Lauf und entwickelst Anispis zu einem bestimmten Thema – das du mitbestimmst. Und in der KOMPASS-Redaktion kannst du sehr frei Beiträge verfassen und zu spannenden Themen recherchieren und schreiben. Gerne beantworten dir der Vorstand und die Verbandsleitung deine Fragen zu den verschiedenen Tätigkeiten.

DIE HALLE MIT LICHT FÜLLEN

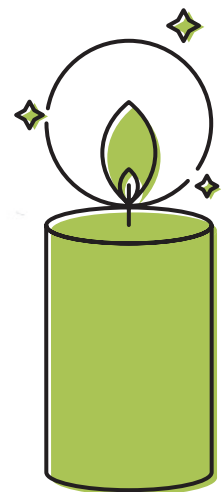
Um einen grossen Raum auszufüllen,
braucht es manchmal wenig, nur ein wenig
um die Ecke muss man dabei denken.

Zusammengetragen von Thomas Boutellier / Barny

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger machen. Er versammelte die Weisen seines Landes und rief seine beiden Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: «Ihr sollt für dieses Geld die Halle in unserem Schloss bis zum Abend füllen. Womit, das ist eure Sache.» Die Weisen sagten: «Das ist eine gute Aufgabe.» Der älteste Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgepresste Zuckerrohr lag nutzlos umher. Er dachte sich: «Das ist eine gute Gelegenheit, mit diesem nutzlosen Zeug die Halle meines Vaters zu füllen.» Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er einig und sie schafften bis zum späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: «Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach' mich zu deinem Nachfolger.» Der Vater antwortete: «Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.» Bald darauf kam auch der jüngere Sohn. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es. Dann stellte er mit-

ten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein. Der Vater sagte: «Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.»

Ein Märchen aus den Philippinen



KOMPASS

4/2022, 83. Jahrgang
erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen
und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–
(Ausland CHF 35.–/40.–)
Das Abonnement ist nur auf Jahresende
schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung

icona basel
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel
Tel: 061 312 25 10
www.icona-basel.ch

Druck und Versand

Oberholzer AG

KOMPASS Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern;
Michael Weber, Zofingen; Martina Meyer,
Hergiswil